



Einrückungs-Geb. für Anzeigen und nahe Umgebung beehmt. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile (oberer deren Raum.)

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

„Aus den Tannen“. An alle Lesefreunde in Stadt und Land richten wir zum bevorstehenden Quartalwechsel die höfliche Einladung zur Erneuerung der Bestellung.

„Aus den Tannen“ läßt sich eine rasche und umfassende Berichterstattung freudig angelegen sein. Wichtige Ereignisse und Tagesbegebenheiten meldet das Blatt zumeist so schnell wie die großen Tageszeitungen. Den Zeitfragen wird eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet, nicht minder den Interessen unserer Gegend, unserer Landwirtschaft und unserem Gewerbe- und Handelsstand.

Wir bitten um allseitiges Wohlwollen, namentlich um Weiterempfehlung des Blattes.

Die Redaktion.

Amthches

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Kontrollbezirk Nagold finden in Summersfeld am 6. April, vorm. 8 Uhr, in Altensteig-Stadt am 6. April, nachm. 1 Uhr, in Hatterbach am 7. April, vorm. 10 Uhr, in Nagold am 7. April, nachm. 3 1/2 Uhr, in Willberg am 8. April, vorm. 8 1/2 Uhr statt.

Im Laufe des kommenden Frühjahrs wird in Stuttgart wieder eine Ausstellung von Schellingsarbeiten nach den Bestimmungen über die Landesausstellungen und von Schellingsarbeiten veranstaltet werden. Anmeldungen zur Beteiligung an der Ausstellung wollen spätestens bis 12. April d. J. bei dem Sekretariat der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel eingereicht werden, von wo auch Formulare zur Anmeldung bezogen werden können. Näheres s. Staatsanzeiger Nr. 66 (Beilage).

Im heutigen Frühjahr beim Sommer sollen an K. landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim und an der K. Weinbauakademie in Weinsberg sechsstägige Unterrichtskurse über Bienenzucht abgehalten werden. Der Unterricht in diesen Kurien ist unentgeltlich, dagegen haben die Teilnehmer für Kost und Wohnung selbst zu sorgen. Der Beginn des Kurien in Hohenheim ist auf Montag den 30. Mai d. J., in Weinsberg auf Montag den 13. Juni d. J. festgesetzt. Anmeldungen wollen an Oberlehrer Mangler in Hohenheim bzw. Oberlehrer Burckhardt in Weinsberg eingereicht werden. Näh. s. Staats-Anz. Nr. 66 (Beilage).

Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 17. März. (Schluß.) Semler (nlb.) ist ebenfalls der Ansicht, daß jetzt nicht die Zeit zu einer Kritik der Kolonialverwaltung sei. Der Nachtrags- und Ergänzungsetat wird der Budgetkommission überwiesen. Inzwischen ist dem Reichstag ein Gesetzentwurf betr. die vorläufige Bewilligung von zwei Budgetwölfein für die Monate April und Mai 1904 zugegangen. Es folgt die Beratung des Marineetat. Beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ bringt Bebel wieder den Fall Häffener zur Sprache. Staatssekretär Tirpitz entgegnet, er habe von dem, was er im Vorjahre geäußert habe, nichts zurückzunehmen. Semler (nlb.) führt Klage über den wirtschaftlichen Niedergang Wilhelmshavens, woran die Versorgung Kiel teilweise die Schuld trage. Er bespricht sodann die Gehaltsverhältnisse verschiedener Kriminalbeamter. Staatssekretär Stengel macht darauf aufmerksam, daß man den Wünschen einzelner Beamtenkategorien nicht ohne Weiteres nachkommen dürfe wegen der Konsequenzen für andere Beamtenklassen. Die nächste Aufgabe sei jedenfalls die Ordnung der Reichsfinanzen; dann erst könnten die Beamtenwünsche Berücksichtigung finden. Es folgt eine Auseinandersetzung zwischen Samp (Rp.) und Gothein (frei. Vgg.) über die Verwendung der Konserver in der Marine. Staatssekretär Tirpitz erklärt, die deutschen Konserver seien recht gut. Fürst zu Dohna-Schlobitten (lonf.) bringt Wünsche für die Haffschiffer und die Hafensadt Pillau vor. Staatssekretär Tirpitz bedauert, infolge der Finanzlage und da die Marineverwaltung kein direktes Interesse an Pillau habe, für diese Hafensadt kaum etwas tun zu können.

Berlin, 18. März. Präsident Graf Balkeström eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20. Schatzsekretär Stengel begründet die Vorlage betreff. die vorläufige Bewilligung zweier Budgetwölfein und betont, daß die Reichsverwaltung weiter wirtschaften müsse. Er verweist unter allseitiger Zustimmung des Hauses auf die Notwendigkeit, für die Veteranenbeihilfen zu sorgen, erinnert daran, daß Tausende von Unterbeamten auf die erhoffte Gehaltsberhöhung und weitere Tausende von Beamten auf das Einrückeln in die neuen Stellen warten, ferner, daß die Verträge für Inangriffnahme von Bantzen auf April abgeschlossen seien. Damit schließt die erste Lesung. Sodann wird die Vorlage in zweiter Lesung im einzelnen genehmigt. Hierauf wird die Beratung des Marineetat fortgesetzt. Gröber (Btr.) kommt auf den Fall Häffener zurück und bezeichnet das Urteil der

letzen Instanz als höchst auffallend. Er fragt, ob nun neue Vorschriften über den Gebrauch der Waffen in Not und Gefahr und über die Behandlung Betrunkener erlassen worden seien, und ob denn nicht den jungen Leuten das Tragen gefährlicher Waffen außerhalb des Dienstes unterjagt werden könnte. Im Falle Häffener habe es sich zweifellos nicht um Notwehr gehandelt. Redner weist dann auf die gewaltige Verschiedenheit des Strafmaßes für Vergehen im bürgerlichen und solche im militärischen Leben hin und auf das scharfe Mißverhältnis der Strafanforderung für Vergehen der Vorgesetzten und solche der Untergebenen und fordert die Verbündeten Regierungen zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs betr. die Herabsetzung der gegen Untergebene angedrohten Mindeststrafen auf. Staatssekretär Tirpitz erklärt: Bezüglich der geforderten Aenderung des Militärstrafgesetzbuchs ist das Reichsjustizamt zuständig. Im Falle Häffener waren alle Instanzen einig, daß es sich um den gesetzmäßigen Gebrauch einer Waffe gehandelt habe. Eine Verschiedenheit der Auffassung waltete darüber ob, ob beim ersten Rencontre Gehorsamsverweigerung stattgefunden hatte. Man solle doch den zu verurteilenden Fall Häffener nicht verallgemeinern und nicht einer ganzen Kategorie junger Leute die Ehre des Waffentragens absprechen. Mommsen (fr. Vgg.) stimmt Gröber bezüglich der Reform des Militärstrafgesetzbuchs zu und verlangt, daß den Fähnrichen eine weniger gefährliche Waffe in die Hand gegeben werde. Er bedauert die vielen Abstriche, die die Budgetkommission unter Führung des Zentrums am Marineetat gemacht habe. Staatssekretär Tirpitz bedauert gleichfalls die Abstriche und betont, daß er immer nur das tatsächlich Notwendige in den Etat eingelegt habe. Hue (soz.) fragt den Staatssekretär, ob die Firma Krupp in letzter Zeit weniger mit Marinelieferungen bedacht worden sei, da die Firma in der letzten Zeit ihr Arbeiterpersonal dauernd reduziert habe. Der dort gezahlte Lohn sei viel niedriger als der der Marinearbeiter und der Arbeiter in gleichartigen Etablissements. Die Unfallstatistik der Firma Krupp sei sehr ungünstig, ebenso die Krankenliste. Redner bespricht sodann den Fall Häffener. Stodmann (Rp.) sagt, der Zeitpunkt für eine Revision des Militärstrafgesetzbuchs sei erst gekommen, wenn das bürgerliche Strafgesetzbuch reformiert sei. Die Reichspartei lehne daher jetzt die Resolution Gröber ab. Beumer (nlb.) weist die Angriffe Quas gegen die Firma Krupp zurück. Nach Feststellungen der Ehener Handelskammer seien die Kruppischen Löhne keineswegs schlecht. Norman (lonf.) erklärt, seine Partei werde niemals der Resolution Gröber zustimmen. Pasche (nlb.) fährt aus, die Nationalliberalen seien im Prinzip für die Resolution Gröber, werden aber wegen ihrer Haftung gegen dieselbe stimmen. Ledebour (soz.) sagt, die Resolution entspreche dem Standpunkt, den die sozialdemokratische Partei seit Jahren vertreten habe. Redner wünscht dann eine Interpretation der Bestimmung in den Kriegsarbeiten über den Fall, wo Vorgesetzte von der Waffe Gebrauch machen dürfen, um sich Gehorsam zu verschaffen. Staatssekretär Tirpitz entgegnet: Die Kriegsarbeiten sind eine Abschrift aus dem Militärstrafgesetzbuch. Die Sache geht daher das Reichsmilitärgericht an. Richter (fr. Sp.) beantragt, die Resolution Gröber einer besonderen Kommission zu überweisen. Im Verlauf der weiteren Debatte erklärt Staatssekretär Tirpitz, ein Bedürfnis zur Aenderung der Bestimmungen über das Waffentragen und Behandlung Betrunkener liege nicht vor. Der Titel: „Gehalt des Staatssekretärs“ wird schließlich bewilligt. Die Resolution Gröber wird gemäß dem Antrag Richter einer siebenmitgliedigen Kommission überwiesen. Eine Reihe Titel wird alsdann ohne erhebliche Debatte gemäß den Kommissionsanträgen genehmigt.

\* Berlin, 19. März. Das Etatsnotgesetz wird debattelos definitiv genehmigt. Es folgt die zweite Beratung des Nachtragsetat für Südwestafrika. Die Kommission beantragt unveränderte Annahme. Bebel (soz.) hält seine Behauptungen über die Rohheiten, welche die Deutschen gegen die Hereros begangen hätten, aufrecht. Arendt (Rp.) sagt, es sei Bebel nicht gelungen, den schlechten Eindruck seiner neulichen Rede abzuwischen. Bebel sammle kritisch alles, was gegen unsere Landsleute spreche, und beschönige alles bei den Hereros, deren Grausamkeiten für ihn nur angebliche seien. Bebel (soz.) entgegnet, alle von ihm angeführten Tatsachen beruhen auf Mitteilungen und Briefen Deutscher. Arendt (Rp.) hebt hervor, daß Bebel keinen Beweis erbracht habe und daß Bebel nur das glaube, was er glauben wolle. Der Nachtragsetat wird hierauf angenommen. Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Marineetat. Im Verlauf der Beratung bittet Staatssekretär Tirpitz, die Abstriche der Kommission bezüglich des technischen Personals für die technische Entwicklung der Werften

und Schiffe hervor. Jubel (soz.) und Legien (soz.) erörtern ausführlich die Arbeiterverhältnisse in den Marinebetrieben. Staatssekretär Tirpitz und Geh. Rat Harmß erwidern darauf. Ersterer weist darauf hin, daß die Arbeiterverhältnisse in den kaiserlichen Werften gar nicht so schlecht sein könnten, sonst wäre nicht ein so kolossaler Zubrang der Arbeiter. Eine Reihe Positionen wird hierauf unter Aufrechterhaltung der Abstriche der Budgetkommission erledigt. Nachdem der Rest des Marineetat gemäß den Kommissionsanträgen erledigt ist, verlegt sich das Haus um 4 1/2 auf 5 Uhr behufs Erledigung der dritten Lesung des Nachtragsetat. Auf eine Anfrage Sattlers (nlb.) teilt Präsident Graf Balkeström mit, daß er beabsichtige, heute die Vertagung bis nach Ostern vorzuschlagen. Sattler (nlb.) wünscht, daß das Haus sich noch einige Tage der Etatsberatung widme. Diejem Wunsch wird aber von den anderen Parteien widersprochen. In der zweiten Sitzung um 5 Uhr nachmittags wird der Nachtragsetat debattelos gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 12. April, nachmittags 2 Uhr anberaumt, mit der Tagesordnung: Novelle zum Münzgesetz, Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes. Präsident Graf Balkeström schließt die Sitzung mit Wünschen für gute Ferien.

Unglück in Südafrika.

\* Berlin, 19. März. Gouverneur Leutwein telegraphiert von heute: Major v. Blasenapp, den Kompagnien vorausleitend, stieß am 13. März mit einem Stabe von zahlreichen Offizieren und 36 Berittenen auf die Nachhut des Feindes, die unerwartet Verstärkungen erhielt, sodas Major Blasenapp gezwungen wurde, zurückzugehen. Sieben Offiziere und 19 Mann sind gefallen, drei Offiziere und zwei Mann verwundet. Unter den Toten befinden sich nach einem Telegramm Leutweins Hauptmann v. Francois, Oberleutnant Eggers, Oberleutnant zur See Stempel von der zweiten Rotrosendivision, Leutnant Dyjacob, erstes Seebataillon, Leutnant der Reserve Liebmeier, Leutnant der Reserve Bendix und Marineoberassistentarzt Dr. Belten von S. M. S. Habicht. — Nach dem Telegramm des Gouverneurs Leutwein sind weiter gefallen von der Schutztruppe: Feldwebel Karl Bach, Feldwebel Hermann Ritsche, Unteroffizier Paul Kiel, Gefreiter Michael Wolff, Gefreiter Friedrich Diten. Vom Januarerfolg 1904: Reiter Wilhelm Albrecht, Otto Forster, Hermann Graischopp, Hilfstrompeter Hermann Woberich, Reiter Michael Schanz, ferner von der zweiten Rotrosendivision Signalmaat Brodclage, Bootsmannmaat Feldle und Obermatrose Elerd, sämtlich vom „Habicht“, Sergeant Bennewies aus Elbed, außerdem Gefregereiservist Tierarz Sopp, Landwehrmann August Altheberg-Eibing, Landwehrmann Siegmund aus Gummersbach, Invalide Detlar Wachmann aus Berlin, Vizefeldwebel der Reserve Bernhard Wellstein aus Mählheim a. Ruhr. Leicht verwundet Leutnant Schäfer, Oberleutnant zur See Herrmann vom „Habicht“, Landwehrgefreiter Wilhelm Schmidt aus Gollendorf, Landwehrgefreiter Johann Sonne aus Friedrichsfeld.

Die Verluste, die die Kolonne des Majors von Blasenapp durch den Ueberfall der Hereros aus einem Hinterhalte erlitten, sind unendlich schwer und beklagenswert. Die Trauerklunde aus Oshandja wirft einen düsteren Schatten in die Freude der Ostervorbereitung, des erwachenden Lenzes. Hätte sich die kleine Kolonne, von welcher jeder zweite Mann auf südafrikanischem Boden den Heldentod starb, nicht von dem Hauptkorps abgezweigt, so hätten es die teuflischen Hereros nimmer gewagt, die Heldenschaar zu überfallen. Den Major von Blasenapp trifft kein Vorwurf der Unvorsichtigkeit oder der Unterschätzung des Gegners. Die Zahl der auf dem Wege zu erwartenden Hereros war durch Rekonnozierungen genau festgestellt worden. Das Unglück wollte es aber, daß den im Marschgebiete befindlichen Hereros, die vor dem Anzuge der deutschen Kolonne sicherlich die Flucht ergriffen hätten, der blinde Zufall einen neanendwerten Zug weiterer bewaffneter Banden zuführte. Dieser Zufall, der vom Major von Blasenapp nicht vorausgesehen und in Rechnung gestellt werden konnte, wurde seinen tapferen Truppen verhängnisvoll. Mit den nächsten Angehörigen der Gefallenen trauert ganz Deutschland um den Tod der blühenden Schar seiner Söhne, die jenseits dem Meere im fernen Südwesafrika ihr Leben dahin gaben zur Ehre des Vaterlands.

Landesnachrichten.

\* Altensteig, 21. März. Der Frühling ist da. In den letzten Tagen ist's wirklich so wie ein Lenzatten durch

die Welt gegangen, und auch da hat die kühle Nacht den wärmeren Tag noch verschiedentlich plagen gestraft. Im Vorjahre war der März ziemlich von Anfang an mild, die Vegetation vor einem Jahr war der heutigen weit voraus; freilich kamen dann ein weißes Oster und ein recht kalter April nach, die uns in diesem Jahre hoffentlich erspart bleiben. Ging es bisher langsam mit dem Treiben und Spritzen voran, es wird sich nun schneller machen, und ein linder Lenzhauch wird hoffentlich dafür sorgen, daß wir am nahen Osterfest nicht am warmen Ofen zu sitzen haben.

**Altensteig, 21. März.** Der Umsatz der hiesigen Handwerkerbank ist in stetiger Zunahme begriffen. Im Jahre 1870, zwei Jahre nach Gründung der Genossenschaft, betrug er 125,000 fl., 1880 1,441,241 M., 1890 2,011,608 M., 1900 5,090,675 M., 1902 6,864,524 M. und 1903 7,412,023 M. Der Reingewinn betrug im letzten Jahr 10,252 M. und konnte auf das Stammkapital (Geschäftsanteile der Mitglieder mit 81,200 M.) eine Dividende von 5% gewährt werden. In gestriger Hauptversammlung im Gasthof zum „grünen Baum“ brachte der Direktor, Herr Stadtschultheiß **W. Keller**, den Rechenschaftsbericht zum Vortrag und machte auch Mitteilung über die im Jahre 1903 vom Vorstand und Aufsichtsrat in gemeinsamen Sitzungen gefassten Beschlüsse. Sowohl der Rechnungsabschluss als die gefassten Beschlüsse wurden von der Versammlung genehmigt und beschlossen, den Höchstbetrag sämtlicher der Genossenschaft belastenden Anlehen von seither 800,000 M. auf 1 Million festzusetzen. Die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt. Am 31. Dezember 1903 zählte die Handwerkerbank 567 Mitglieder. Folgende Mitteilungen dürften noch allgemein interessieren: Binjen werden berechnet: für Conto-Corrent-Schulden 4 1/2%, für Vorkasse 5% und dagegen vergütet: aus Conto-Corrent-Guthaben 3 1/2%, aus aufgenommenen Anlehen 3, 3 1/2, 3 3/4, und 4% Provision wird erhoben: im Conto-Corrent-Verkehr pro Semester 1/10%.

**Altensteig, 21. März.** Der Bezirksobstbauverein Nagold hielt gestern in Altensteig wieder eine Hauptversammlung ab. Der Versammlung voraus gingen praktische Demonstrationen in den Gärten der Herren Holzhandler Braun, Stadtschultheiß **W. Keller** und Kameradverwalter **Kobler**. Die Belehrung und Anweisung, die hiebei Herr Hofgärtner **Herz** aus Stuttgart gab, erregten großes Interesse und befriedigten allgemein schon deshalb, weil ein an Ort und Stelle vorgezeigter Baumschnitt tatsächlich viel zweckmäßiger ist, als der gehörte Vortrag, um nachher das Messer führen, also selbst richtig Hand anlegen zu können. Als zu beobachtende Regel empfahl der Demonstrierende, daß an Form- und Zwergobstbäumen die zu kräftigen Triebe der oberen Krone zu Gunsten der schwächeren Zweige unten am Stamme zurückgeschritten werden sollen und daß darauf gesehen wird, daß die Krone gegen den Stamm sich kräftig entwickeln, damit sie nicht schlapp herunterhängen und dem Wind zu großen Spielraum gewähren. Auch ist auf eine schön abgerundete Krone das Augenmerk zu richten. Umgekehrt ist der Schnitt an hochstämmigen Bäumen zu halten. Hier werden die schwachen Triebe, zunächst die nach innen der Krone gerichteten Zweige zu Gunsten der stärkeren nach oben und außen strebenden Zweige und Krone total weggeschritten. Auch hier ist darauf zu sehen, daß die Krone gegen den Stamm erstarrt, was durch Zurückschneiden der Triebe sicher erzielt wird. Erst wenn man der Krone die richtige Form gegeben, könne man den Baum seinem natürlichen Wachstum überlassen. Aus dem nachfolgenden umfangreichen Vortrag über Obstbaumpflege im Gasthaus zum Adler, wo Herr Oberamtsbaumwart **B. H. H. H.** die Teilnehmer zunächst begrüßte und Herrn Hofgärtner **Herz** das Wort erteilte, teilen wir in Kürze folgendes mit: **Redner** betonte, vor allem sei bei Anlegung eines Obstgartens rich-

tige Boden- und Sortenwahl empfehlenswert. Am besten sei es immer, einen Sachverständigen der Gegend zu Rate zu ziehen und nicht auf die Anpreisungen fremder Baumpflanzungen zu hören. Nicht zu viele, aber rentable Sorten sollen gepflanzt werden. Die Baumpflanzung lasse sich noch vieles zu wünschen übrig; mancher glaube schon sehr viel zu tun, wenn er die Bäume abscharre und den Stämmen weiche Speien anziehe. Alles Moos und alle Flechten an den Ästen sind zu entfernen, auch die Äste seien mit Kalkstrich von frischgelöschem Kalk zu versehen. Äste, welche sich kreuzen und dünne Äste müssen am Stamm weggeschnitten und die wunden Stellen mit Holztheer bestrichen werden. **Redner** verbreitete sich alsdann über zweckmäßige Düngung, über die Krankheit der Bäume, ihre Verjüngung und über das Ungeziefer an den Bäumen. Darnach könne nicht genug zu Leibe gerückt werden, deshalb sei hauptsächlich darauf zu achten, daß beim Ausräumen der Schädlinge gleich zu Anfang energisch gegen sie angekämpft werde. Ueber praktische Erfahrungen entspann sich noch eine längere Debatte, an welcher namentlich die Baumwärter des Bezirks sich lebhaft beteiligten. Die Versammlung war ein kräftiger Ansporn für alle Beteiligten ihren Schützlingen die so nötige richtige Pflege angedeihen zu lassen.

**Altensteig.** Wie der Vorstand des Museums mitteilt, sind zu den **Lichtbildern am Dienstag abend** sämtliche hiesige Kinder eingeladen.

**Oberschwandorf, 18. März.** Ein ungewöhnlich großer Leichenzug bewegte sich heute nachmittag durch unsern Ort dem Friedhof zu. Es wurde **Johann Adam Schuler**, Veteran von 1866 und 1870—71, ein gebürtiger Egenhauser, in den kühlen Schoß der Erde gebettet. Der Sarg wurde von Kameraden getragen; demselben folgten 8 Krieger- und Militärvereine mit Fahnen, und viele Verwandte und Leidtragende, worunter Herr Bezirksobmann und Landtagsabgeordneter **Schäuble**. Nach der trefflichen Grabrede des Herrn Weislichen verkündeten 3 Völkerschiffe, daß wieder ein Vaterlandsverteidiger zur großen Armee einberufen wurde. Nach dem Weislichen trat Kriegervereinsvorstand **Walz** von Oberschwandorf an das Grab, widmete dem Entschlafenen noch ehrende Worte und legte einen Kranz an seinem Grabe nieder. Auch Kriegervereinsvorstand **H. A. H.** legte im Namen des Kriegervereins Egenhausen einen Kranz nieder. Hierauf winkten dem Entschlafenen 8 Fahnen den letzten Abschied zu. Möge dem Verstorbenen ein gutes Andenken bewahrt und möge ihm die Erde leicht werden.

**Schernbach, 19. März.** (Jagdglück.) Herr **Rudolf Böding** hat heute abend die erste **Schneepfe** auf Markung **Schernbach** erlegt.

**Neubulach, 18. März.** Das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ und der „Schwarzw. Bot.“ berichten heute von einer Wiedereröffnung des Betriebes des alten Kupfer- und Silberbergwerks hier. Es scheint, daß der Versuch, einen der 8 Stollen des Ziegelschächels soweit möglich gangbar zu machen, zu solcher Berichterstattung veranlaßt hat. Den Bergbau wieder aufzunehmen, das beabsichtigt hier niemand. Eine Strecke weit kann man nun in zwei engen Gängen des nicht sehr weit von der Sägmühle entfernten Stollens zwischen den Felsen in das alte Bergwerk vordringen, bis tiefes Wasser Halt gebietet. Der zweite Stollen weiter unten ist durch einen mächtigen Felsblock verschlossen. Der dritte ist aus Anlaß der Erbauung der Altsulacher Wasserleitung geschlossen worden. (L. B.)

**Heilbronn, im März.** Nach dem Jahresbericht der Handelskammer Heilbronn hat die im Jahr 1902 begonnene Besserung der Verhältnisse in der Großindustrie im Berichtsjahr angehalten. Ein Aufschwung von Belang sei aber nicht eingetreten, wohl infolge der Beschränkungen, mit denen man dem Abschluß der Handelsverträge entgegenge-

Handelszweige Heilbronn, der Holzhandel, einen Rückgang erfahren, von dem namentlich das Brettergeschäft betroffen worden sei, während der Langholzhandel, trotz des auf 1121 Doppelwagen reduzierten Verkehrs, der jedoch zum Teil auf die Umleitungen zurückgeführt wird, eine Besserung erfahren habe. Im Kolonialwarenhandel hat sich durch den niederen Kaffeepreis und durch das Uebergangsstadium vom Zuckerkartell zur freien Konkurrenz eine Unstätigkeit gezeigt, die einen ungünstigen Einfluß ausgeübt hat. Der Getreidehandel bewegte sich in normalen Bahnen, doch fehlte es an größeren Unternehmungen. Das Eisengeschäft war durch die starke Rückwärtsbewegung der Preise ungünstig beeinflusst. Die Lage des Detailhandels wird als befriedigend bezeichnet. Ausführlich beschäftigt sich der Bericht mit der Errichtung eines O-Schiffahrtsweges vom Rhein durch den Neckar zur Donau.

Zur weiteren Vereinfachung des Abfertigungsgeschäfts im Güterverkehr auf den württemb. Bahnen werden vom 1. April d. J. an im Geltungsbereich des württ. Lokalfahrttarifs alle Eis- und Frachttüchtigungen, für welche die Beförderungsgebühren 1 Mk. oder weniger betragen, unter Verwendung von Eisenbahnmarken abgefertigt, ferner werden die bei den Staatsbahnstationen zu erhebenden Nebengebühren in Beträgen bis zu 1 Mk. durch Verwendung von Marken berechnet. Für das Abladen der Einzelgüter von den Fahrzeugen der Abfender und für das Anladen auf die Fahrzeuge der Empfänger, Boten u. s. w. ist eine Mundsteggebühr von 5 Pf. festgesetzt.

**(Verstodes.)** In **Kalen** besuchte ein Herr ein **Wohlmagazin** und zündete sich daselbst eine Zigarre an. Kurz nach dem Weggang des Herrn entstand in dem Magazin Feuer, welches einen Schaden von 1200 Mk. anrichtete. Es ist zweifellos durch ein weggeworfenes Zündholz entstanden. — In **Tübingen** betraute ein ungefähr 38 Jahre alter Vagabund in überaus frecher Weise in der unteren Stadt. Einem Schutzmännchen gegenüber, der ihn verhaften wollte, wehrte er sich mit Händen und Füßen und zerrte ihm sogar den Dienstreif. Mit Hilfe eines zweiten Schutzmännchens gelang es, den Widerpeinigen auf die Wache zu bringen, wo er wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beleidigung dem Amtsgericht übergeben wurde.

Wegen Vernachlässigung ihrer Kinder standen dieser Tage vor dem Schöffengericht in **Landau** in der Pfalz der 32 Jahre alte Tagelöhner **Philipp Fernelin** und dessen Ehefrau. Die Kinder sind 8, 6, 4 und 1/2 Jahr alt. Der Ehemann ging morgens nach **Oreichheim**, wo er arbeitete. Die Ehefrau, die Monatsarbeiten verrichtete, entfernte sich auch des Morgens und schloß die Kinder ein, ohne sich den ganzen Tag viel um sie zu kümmern. Daß die Kinder infolge der Nichtbeaufsichtigung nicht gedeihen konnten, ist leicht verständlich. Die Nachbarn vernahmen oft Hilferufe und Jammerrufe. Als die Polizei auf deren Nachsuchen einmal die Wohnung einsah, bot sich ihr ein Bild des Jammers. Die Kinder, die an Mhachtis litten, ohne daß ein Arzt zugezogen wurde, waren entsetzlich abgemagert, das achtjährige Töchterchen ist heute nicht imstande, richtig zu laufen, der sechsjährige Knabe, der zwar laufen kann, hat die Größe eines zweijährigen Kindes, das 4 Jahre alte Mädchen ist etwas größer, kann aber noch keinen Schritt machen, da seine Beine vollständig übereinandergewachsen sind. Die Wohnung selbst befand sich in einem überaus schmutzigen Zustande. Die Kost, die den Kindern gereicht wurde, bestand in Kaffee und etwas Brot. Von einem **W. rmen** des Zimmers auch bei großer Kälte war keine Rede. Der Aufenthaltsort der 4 Kinder war ein von Schmutz starrendes Bett, das aber alles andere verdiente, als den Namen Bett. Von einer Lüftung der Zimmer war keine Rede. Der Amtsanwalt beantragte für den Rabenvater 2 Tage Haft, für die herzlose Frau 4 Wochen

### Wahrheit

Wahrheit große Männer sind immer einfach. Ihr Betragen ist immer ohne Kunst und Schminke. **Klinger.**

## Der junge Herr.

Von **Leopold Sturm.**

(Fortsetzung.)

Im Schimmer der sinkenden Sonne stand das vornehme Paar mit den edlen Jüngen. Der Erbprinz im schlichten Jägerrock hielt noch immer die Hand der Geliebten gefaßt, jetzt flüsteren beide leise Worte.

„Wie ich mich freue, Dich endlich zu sehen!“ stammelte **Berthard Karl**.

„Du Guter,“ war ihre zärtliche Antwort, und ich glaube, Dir frohe Nachricht bringen zu können.

„Du meinst, der Herzog wird nachgeben?“

„Ich hoffe es. Wenn nicht heute, so doch bald. Wir hätten ihn längst aufsuchen, Mama mit ihm sprechen sollen!“

„Daß Du, **Elisabeth**, ihm gefällst, ist fürwahr kein Wunder!“ Und er lächelte die seine Hand. Sie blickte ihn liebevoll an. Auf meinen Einfluß baue ich weniger, als auf **Mama**. Sie kann doch an manches aus früheren Jahren anknüpfen.“

„So ist denn endlich Aussicht, diese Fesseln gelöst zu sehen!“ rief der Erbprinz halblaut, tief atmend. „Weiß Gott, ich entziehe mich keiner Pflicht, die mir unbedingt vorgeschrieben, aber ich passe nicht in diese engen Verhältnisse. Und sollte ich allein, für immer von Dir getrennt leben? Da will ich doch lieber sofort die Entscheidung. **Georg Eberhard** steht heute schon den guten **Hohenburgern** näher, als ich. Warum soll ich ihm ein

Ziel noch lange Jahre vorenthalten, zu dem er doch einst kommen muß?“

Sie drückte seine Rechte und schmiegte sich leicht an ihn.

„Karl,“ flüsterete sie leise, wie ein Hauch klang es, „habe Dank für Deine Liebe!“

„**Elisabeth!**“

In Beider Augen schimmerte es feucht, aber nicht vor Trennungsweg, sondern aus Freude über eine glückliche Zukunft.

Der Erbprinz schüttelte zuerst diese Versunkenheit ab.

„Ich freue mich, daß es Dir gelang, **Georg** mitzubringen. Sprechen wir nun zu ihm, er bildet doch einen bedeutsamen Faktor in unserer Glücksrechnung!“

„Er wird uns helfen, er ist ein guter Mensch! Ich hatte ihn mir allerdings aufgeweckter, lebenslustiger gedacht!“

„Beste, sei nicht zu sicher. In **Georg Eberhard's** ganzem Wesen ist eine Veränderung vorgegangen, die er unterdrückt, nicht zeigen will, die aber doch unbedingt vorhanden ist. Und weil dem so ist, so denke ich daran, daß **Teder**, auch er, am liebsten seines eigenen Glückes Schmied ist.“

„Du meinst, er könnte es ablehnen, an Deine Stelle zu treten?“ fragte die Fürstin fast erschrocken.

„Das will ich nicht sagen! Nur das glaube ich, hat **Georg** einen Grund...“

„Aber mein Gott, wie könnte er das Glück, das ihm winkt, von sich weisen?“

„Will nicht auch ich auf das, was Du Glück nennst, um Deinetwillen verzichten, **Elisabeth?**“

Sie schaute sich ängstlich um. „So wollen wir ihn doch sofort fragen. Er wird sich so wie so schon für vernachlässigt halten,“ entschied sie sich schnell. Und der Erbprinz war einverstanden. Sie gingen Beide auf **Georg Eberhard** zu, der geduldig gewartet hatte, wenn auch in seiner ganzen Stimmung von **Geduld** nicht viel vorhanden

war. Hier sah er, zu welcher Energie aufrichtige Neigung Anlaß gab. Warum sollte er sich nicht zu gleicher Willenskraft aufschwingen? So viel Ergebnisse er dem alten Herzog schuldig war, am Ende war er doch, wenn es darauf ankam, unabhängig und Herr seiner selbst. Natürlich, Dr. **Berner Greif** würde wieder von Einwendungen reden, aber war dessen Ueberzeugung immer die richtige?

Der Erbprinz reichte ihm herzlich die Hand. „Allen Dank, Du Vertrauter von uns Beiden, **Elisabeth** konnte nächst ihrem Erscheinen mir keine größere Freude bereiten, als die, daß sie Dich hierherführte!“

„Um so mehr bedauere ich, dieser Freude bald ein Ende machen zu müssen,“ sagte **Georg Eberhard** anscheinend heiter, „wir haben nur noch fünf Minuten Zeit als äußerste Frist, bevor wir den Rückweg antreten müssen.“

„Oh weh!“ sagte die Fürstin.

„Finde Dich drein,“ tröstete der Erbprinz, „wir haben mehr gehabt als wir erwarten konnten, mein Herz. Aber nun die Hauptsache: **Georg**, wir haben Hoffnung, daß der Herzog unseren Wunsch erfüllt. Willst Du an meine Stelle treten?“

Der Prinz stand schweigend da. Seitdem sie hierher sich auf den Weg gemacht, hatte ihn wohl eine unbestimmbare Ahnung gequält, aber daß nun diese Frage an ihn herantreten würde, deren Bejahung seiner Ansicht nach ihn für immer von **Ernestine** scheiden würde, das hatte er nicht erwartet.

Um jenen Beiden ein volles Lebensglück zu gewähren, sollte er — ohne einen Kampf um die Erringung eigenen Glückes wagen zu können — von vornherein darauf verzichten? Das war herz.

„Nun, Wetter?“ fragte die Fürstin von Neuem.

„Hier kommt doch vor Allen des Herzogs Wille in Betracht!“ sagte er zögernd.

„Natürlich in erster Reihe. Aber wenn der Herzog

Hast. Da jedoch das Gericht der Ansicht war, daß der Ehemann, der einen täglichen Verdienst von 1,50 Mk. hatte, seiner Arbeit nachgehen mußte, um seine sechsblühige Familie zu ernähren, wurde dieser freigesprochen, die Ehefrau dagegen zu 5 Tagen Haft verurteilt, da sie bei einigermaßen gutem Willen noch so viel Zeit übrig gehabt hätte, ihre Kinder vor hochgradiger Verwahrlosung zu schützen.

Beim Graben eines Wasserbehälters fand man in Kirchheim bei Heidelberg im lehmigen Boden den Kopf eines Aneurochyen, dessen Schädel und Hörner sehr gut erhalten sind. Die Spannweite der Hörner beträgt mehr als 1 Meter. Der seltsame Fund wird im Altertumsmuseum untergebracht werden.

**Berlin, 16. März.** Mit dem voranschreiten am 30. März von Swalopmund in Hamburg einlaufenden Dampfer wird eine Anzahl aus Südwestafrika flüchtiger Frauen und Kinder einreisen. Der Deutsche Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien wird sie durch seinen Hamburger Abteilungs-Vorstand, dem sich Mitglieder des Hauptvorstands aus Berlin anschließen werden, empfangen und ihnen die erste Unterstützung durch Geld, Kleidungsstücke usw. angedeihen lassen.

**Berlin, 19. März.** Aus Lissabon wird dem Berl. Tagebl. gemeldet: Kaiser Wilhelm sandte dem König von Portugal folgendes Seetelegramm: Kap Sancto Vincente umfahrend sende ich Ew. Majestät herzlichste Grüße. Der König dankte, glückliche Reise wünschend.

Die Berliner Geschäftsleben kennzeichnen die folgenden Worte der „Staatsb.-Ztg.“: Der Neubau des Warenhauses Sandorff an der Blumenstraße (im Norden) hat eine kleine Panik unter den Geschäftsleuten der dortigen Gegend hervorgerufen. Eingeklinkt zwischen Sandorff und Wertheim in der Rosenthaler Straße sehen viele ihren Untergang vor Augen und suchen nun ihr Heil in der Flucht. Die „Ausverkäufe wegen Aufgabe des Geschäfts“ sind in weitem Umkreise dieser Warenhäuser daher jetzt so zahlreich, wie nie zuvor. Die Verrentung der Läden gestaltet sich immer schwieriger.

[[ (Recht so!) In einer in der Nacht zum Sonnabend in Ael abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung erhebt der Wiener Sozialdemokrat Fröhlich den Ausweisungsbefehl aus Preußen, als er sich anschickt, eine seiner Reden vorzutragen. Lästige Ausländer haben im deutschen Vaterlande nichts zu suchen. Kurzer Prozeß, das ist das Richtige.

Unser schwäbischer Landsmann, Finanzdirektor Pahl, in Deutsch-Südwestafrika hat die Nachricht nach Stuttgart gelangen lassen, daß er am 3. Februar mit seiner Frau wohlbehalten in Swalopmund wieder angelangt und schon am andern Tage über Kribib nach Windhoek weitergereist ist. Sein ein Jahr altes Söhnchen, welches während des Erholungsurlaubes Pahl bei einer befreundeten Familie in Oshimbungue hatte zurückgelassen werden müssen, hat die 10-tägige Belagerung durch die Hereros gut überstanden. Ueber die Lage im Aufstandsgebiet äußert sich Pahl sehr ernst, und er bezeichnet die Einzelheiten der von den Aufständischen verübten Gräueltaten als entsetzlich.

### Ausländisches.

Großes Aufsehen erregt an der Seine die erste politische Rede des Papstes Pius X., die dieser bei dem Empfang der Kardinäle an seinem Namenstage hielt und die sich direkt gegen Frankreich richtet. Die Vertreibung der Ordensgesellschaften aus Frankreich wird scharf verurteilt. Unter diesen Umständen ist ein Empfang des Präsidenten Loubet vollständig ausgeschlossen. Ob aber die französische Kirchenpolitik eine andere werden wird, ist sehr fraglich.

Ein schwieriger Kunde trat dieser Tage in Paris in ein Restaurant auf den Boulevard St. Jacques. Es war ein anständig gekleideter Herr, der sich alsbald ein

Beefsteak bestellte. Er wollte aber, bevor es gebraten wurde, das dazu verwendete Stück Fleisch in rohem Zustande sehen. Der Kellner willfahrte nicht ohne einiges verlegene Zögern dieser ungewohnten Bitte. Aber kaum hatte er das Stück Fleisch gebracht, so schrie der Gast: „Ihr seid Betrüger und Vergifter! Was Ihr mir da vorsetzt, ist Pferdefleisch und auch noch von einer alten, zu Tode geschundenen Mähre. Ich werde es gleich in der benachbarten Apotheke untersuchen lassen.“ Der Restaurateur protestierte nach Kräften gegen diese Behauptung, doch mußte er mit in die Apotheke. Der Apotheker indes bedeutete, nachdem er erfahren, um was es sich handle, dem Unbekannten, daß solche Untersuchungen nicht Sache des Apothekers seien. Dadurch geriet der ohnehin schon jornige Gast in eine unbeschreibliche Wut. Er warf dem Apotheker das Stück Fleisch an den Kopf und begann hierauf alles zusammenzuschlagen, was sich in seinem Bereiche befand, so daß man gar nicht schnell genug die Schutzleute holen konnte. Als diese kamen, standen sie vor einem Trümmerhaufen. Der Rasende wurde verhaftet. Er ist ein Trompeter der algerischen Truppen, Namens Chauvin, 47 Jahre alt und leidet an Säuerwahnstun.

Das Urteil im Prozeß, den der König von Belgien mit seinen Töchtern führt, ist unsicher. Es handelt sich um Folgendes: Die verstorbene Königin von Belgien hat ihre Tochter, die Gräfin Vonhay und die angeblich irrtümliche Luise von Koburg, zu ihren Erbinnen ernannt. Sie selbst ist nicht reich gewesen, ihre geringe Mühsal wurde ohnehin auf der Fahrt von Wien nach Brüssel gestohlen; das Hauptvermögen liegt nun darin, ob der König und die Königin von Belgien in Gütergemeinschaft gelebt haben. Der König wird auf hundert Millionen geschätzt, so daß also, im Falle der Bejahung der Gütergemeinschaft, seinen Töchtern als Erbinnen ihrer Mutter etwa fünfzig Millionen zufallen würden. Mit der Möglichkeit dieser Testamentbestimmung rechnete der König indessen von vornherein, und er legte — das ist allerdings nun ein der Kritik unterliegender Zug — den belgischen Staat zum Erben ein. Wer hat nun recht? Nach belgischem Recht die Töchter, nach Wiener Recht, wonach die Königsbehe in Stellvertretung geschloffen wurde, der König.

**London, 18. März.** Der „St. James Gazette“ wird aus Tokio berichtet: Seit den Nachrichten von mehreren befriedigenden, wenn auch kleinen Siegen hat sich die Haltung der Japaner geändert. Dieselben sind jetzt übermäßig zuversichtlich geworden, betrachten den Krieg so gut wie beendet und sprechen nur noch von den Maßland zu diktierten Friedensbedingungen.

**London, 19. März.** Ein Privattelegramm aus Tschifu vom 19. März berichtet von einer Schlacht am Jaluflusse. Die Russen behaupteten, sie hätten 1800 Japaner gefangen genommen.

**London, 19. März.** Ein Vertreter des Reuterschen Bureaus hatte eine Unterredung mit dem hier weilenden früheren japanischen Minister Baron Supematsu, dem Schwiegersohn des Marquis Ito. Im Laufe der Unterredung äußerte Baron Supematsu: Japan kämpft nicht aus rein eigenständigen Beweggründen. Jedes Land, das politische und Handelsinteressen in Ostasien hat, darunter Frankreich und Deutschland ebensowohl als England und die Vereinigten Staaten würde von dem Erfolge der Bemühungen Japans, die „offene Tür“ und die Einhaltung der Vertragsverpflichtungen zu sichern, Nutzen ziehen. Wir müssen uns ohne weiteres von dem Gedanken losmachen, daß zwischen Frankreich, Deutschland und Japan in Ostasien irgend welcher Widerstreit der Interessen bestehe. Im Gegenteil, wir verdanken diesen Ländern unsere Herabverfassung, unser Rechtswesen, die Wissenschaft, die Technik, wir haben mit ihnen bedeutende wechselseitige Handelsbeziehungen. Wir wünschen mit diesen Ländern die freundschaftlichsten Beziehungen zu unterhalten. Wir verzichten durchaus die heikle Lage Frankreichs infolge seines Bündnisses mit Rußland, aber wir hoffen und glauben ernstlich, daß das Bestehen dieses Bündnisses nicht als ein Hindernis für die Fortsetzung der besten Beziehungen zu Frankreich sich erweisen könne. Deutschlands Stellung zwischen Frankreich und Rußland ist keine leichte, aber wir glauben ernstlich an die Aufrichtigkeit von Deutschlands Neutralität und wünschen herzlich, daß unsere glücklichen Beziehungen zu Deutschland ungehindert fortbauern möchten. Das englisch-französische Einvernehmen ist uns keineswegs unangenehm, im Gegenteil, wir begrüßen es als einen mächtigen Faktor zur räumlichen Beschränkung des Krieges. Der Verdacht, daß Japan glaube, sich auf Englands Meer- und Flotte stützen zu können, ist völlig unbegründet. Japan denkt nicht von ferne daran, bewaffnete Unterstützung zu suchen.

London, 20. März. Die Verjache, daß untergegangene Unterseeboote zu heben, haben sich als erfolglos erwiesen. Es müssen jetzt Schritte zu Bergungsarbeiten getan werden.

**Gibraltar, 20. März.** Der Kaiser besuchte Vormittags den Kreuzer „Friedrich Karl“ und nahm das Frühstück beim Admiral Lambton auf dem Schiff „Victorious“ und den Tee beim Gouverneur an Land ein. Er dinierte beim Admiral Beresford des Flagggeschiffes „Cejar“. Die Abfahrt des „König Albert“ und „Friedrich Karl“ ist auf 11 Uhr festgesetzt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen an Land von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

**Tokio, 20. März.** Der Kaiser schloß die Rede, mit der er heute den Landtag eröffnete, mit Worten der Anerkennung für die Truppen. Die unter ungewöhnlichen Beschwerden und Entbehrungen ihre staudhafte Treue und Tapferkeit an den Tag legen. Der Landtag nahm sodann eine Adresse an den Kaiser an, die diesen der Ergebenheit des Parlaments versichert und erwähnt, daß Rußland seinen Vertrag mit China und seine den Mächten gegenüber abgegebenen Erklärungen verletzt habe. Der Eröffnungsfestlichkeit, die sehr eindrucksvoll verlief, wohnten auch die meisten Mitglieder des diplomatischen Korps bei.

**New-York, 19. März.** Bezüglich der Verbindlichkeiten des verkrachten Baumwollkönigs wird angenommen, daß Sallys Engagements sich bis auf 400 000 Ballen Baumwolle im Wert von 94—96 Millionen Dollars belaufen.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 17. März.** (Schlachtviehmarkt.) Frisch aus, kg Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts 72—74 Pfg.; Farren: (Bullen) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 60—61 Pfg.; mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59—60 Pfg.; Kalbelen: vollfleischige, ausgewählte Kalbelen, höchsten Schlachtwerts 67—68 Pfg.; Kühe: ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte Kalbelen und jüngere Kühe 65 bis 66 Pfg.; mäßig genährte Kalbelen und Kühe 59—60 Pfg.; gering genährte Kalbelen und Kühe 55—56 Pfg.; Küder: feinste Mastküder (Kaltmilkmarkt) und beste Sa: ... er 86—90 Pfg.; mittlere Mastküder und gute Saugküder 82—86 Pfg.; Schweine: vollfleischige, der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2, Jahr 53—54 Pfg.; fleischige 51—53 Pfg.; gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 43—46 Pfg. Verkauf lebhaft.

**Faßingen a. S., 16. März.** Dem heutigen Viehmarkt wurden von auswärts zugeführt 50 Ochsen und 450 Stück sonstiges Vieh, dazu von hier etwa 50, zusammen 1050 Stück. In fetter und gut angelegelter Ware wurde bei guten Preisen ein starker Umsatz erzielt.

**Sulzbach a. M., 14. März.** Der heutige Viehmarkt wies eine Zufuhr von 164 Ochsen, 194 Kühen, 196 Stück Schmalvieh auf. In Jungvieh ging der Handel flau. Höchster Preis für ein Paar Ochsen fast 1100 Mk. — Auf dem Schweinemarkt galten Käufer 60 bis 70 Mk. Milchschweine 20—25 Mk.

### Konurse.

Viktor Schindler, Fabrikant in Sindelfingen, Alleinhaber der Firma August Bellnagel, mechan. Strumpfwarenfabrik in Sindelfingen. Karl Kugaver, Wirt zum Storch und Inhaber eines Cigarrengeschäfts in Trossingen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Albenfeld.

Ja sagt, wirst Du dann einverstanden sein?“ forschte Bernhard Karl.

„Ich — ich muß um Bedenkzeit bitten!“ war die stöckende Antwort Georg Eberhards. „Ich habe nie, wenn auch der Erbprinz bisweilen hierauf anspielte, ernsthaft mit dieser Möglichkeit gerechnet, ich kann nicht so schnell mich entscheiden, und ich will es auch nicht!“ brach er plötzlich heraus.

„Georg, kannst Du nicht offen gegen uns sein?“ fragte der Erbprinz ernst.

Er rang mit sich selbst. Dann aber war es entschieden. „Ja, ich will es sein; nur zwei Worte, die Zeit drängt. Ich habe auf meiner letzten Reise eine junge Dame kennen gelernt, die mich anfangs interessierte, dann fesselte, und heute vermag ich sie nicht zu vergessen.“

„Elisabeth“, trat nahe an ihn heran, sie ergriff seine Rechte. „Georg“, bot sie, „ich habe Sie heute erst kennen gelernt, aber schämen Sie sich nicht, wie einen alten, wie meinen besten Freund. Denken Sie an uns, überlegen Sie ruhig. Denn, wenn auch der Herzog uns zustimmt, sagen zuletzt Sie nein,“ ein verhaltenes Schluchzen erstickte ihre Stimme, dann sind Karl und ich für immer getrennt.“

„Es ist so!“ sagte der Erbprinz einfach. „Ich kann um Entbindung von einer Pflicht bitten, aber ich kann sie nicht wegwerfen.“

Eine minutenlange schwüle Pause entstand. So herrlich glühte die Abendsonne, in einem kühlen Lüftchen rauschten die Baldbäume. Wie ein Tempel der Wahrheit inmitten der einfachen, schönen Waldnatur deutete sich die kleine Lichtung aus, auf der die drei Menschen standen, in kurzen, abgerissenen Worten ihr Lebensschicksal wägend.

Alle galten sie den Kreisen, in welchen sie zu verkehren gewohnt waren, wie der ganzen Bevölkerung als vom Glück besonders begünstigte Persönlichkeiten. Alle mußten sie sorgsam vor der Offenheit zu verbergen, daß auch

ihnen Wünsche inne wohnten, die nur rein menschliche genannt werden konnten. Und nun waren sie in der Entscheidung über solche Gedanken, die nur ein schlichtes Menschenlos betrafen, an diese Erdscholle gefesselt. Drüben, weit in der Ferne ging ein Arbeiter-Paar mit Tragkörben voll Reistig der Stadt zu. Sie schwärmten so eifrig miteinander, daß sie nicht einmal die Köpfe wandten. Wovon sie sprachen, das war gewiß nur Kleines, in ihren Augen Großes, und jedenfalls füllte es ihr Leben aus.

Die Fürstin seufzte. „Wir müssen heim, Karl. Ich versetze, daß Georg sich nicht sofort und vor uns Weiden entscheiden kann.“ Sie schweigte einen Augenblick; sie wollte die mit aller Gewalt emporquellenden träben Gedanken unterdrücken. Sie wollte den Geliebten nicht weniger entmutigen, als er sie, und sie sah doch mit einem Male ganz anders in die Zukunft. „Georg Eberhard! Wer hatte daran gedacht, daß der junge Herr so ganz anders war? Die weibliche Leidenschaft loderte in ihr empor, sie hätte ihm nicht bloß zürnen können, sie zürnte ihm. Die stolze, vornehme Dame hatte in dieser einen Minute einen bitteren, bitteren Kampf mit ihrer heißen, sehnsüchtigen Hoffnung ausgefochten. Den vollgeschöpften Glückselich hatte sie zum Munde, zu den dürftigen Lippen zu führen vermeint, und nun schien es, als sei er im letzten Augenblick den fiebernden bebenden Fingern entglitten.“

Der goldene Abendsonnenchein lag noch verklärend auf dem schäbigen Anlig, aber es war erbiten. Dem Erbprinzen schien es, als ob sie waunen wollte, rasch trat er ihr näher. „Elisabeth!“ jagte er mahnend.

Sie verstand ihn und sagte sich rasch.

„Du hast recht, Karl, wir müssen scheiden. Bitte, Georg!“

Georg Eberhard sah im Nu im Sattel. Er hatte Alles verstanden, aber er hatte seine starken Empfindungen nicht meistern können. Es war ihm, als ob eine innere

Stimme beständig ihm zurufe: „Standhaft, bleibe standhaft!“ Blüht Dir ein spätes Glück, es blüht Dir um so voller, glänzender, duftender, erquickender wie ein voller Rosenstrauch!“

Er wollte es nicht sehen, wie Bernhard Karl die Jugendgeliebte in den Sattel hob. Starr blickte er in die Ferne. Elisabeth war so bewegt, daß sie das Pferd heftig in die Zügel nahm; es wurde unruhig.

„Um Gotteswillen, sei ruhig und vorsichtig, Geliebte!“ bat der Erbprinz.

Sie erwiderte nichts. Aber als er sich zum Auf auf ihre Hand neigte, da überkam es sie allmächtig. Pflöchlich glitt sie aus dem Sattel, einen Augenblick ruhte sie an seinem Halbe, ein erstüchtes „Du, Du!“, wieder sah sie auf dem Pferd, und im rasenden Tempo trieb sie das Tier, ohne sich noch einmal umzusehen, vorwärts.

Georg Eberhard konnte nur noch flüchtig rückwärts grüßen, dann spornte auch er sein Pferd. Ein solch übermäßig schneller Ritt war auf dem Waldboden entschieden nicht ohne Gefahr. Er erreichte kaum Elisabeth, und obwohl er sein Ross zur äußersten Geschwindigkeit antrieb, vermochte er doch kaum an ihrer Seite zu bleiben.

Der Erbprinz sah ihnen nach, so lange er sie erschauen konnte: „So flieht das Glück“, marmelte er dumpf, und was bleibt, ist die Pflicht.“

Die Mutter der jungen Fürstin und Herzog Dagobert waren nach der Entfernung des jungen Paares allein im Gartensalon des Sommerhäuschens geblieben. In wenig mehr als dreiviertel Stunden mußten Elisabeth und Georg Eberhard von diesem Ausfluge zurück sein. Der Herzog hatte noch einige Erfrischungen herbeischaffen und dann jede Dienerschaft sich entfernen lassen. Es drängte ihn nach einer Aussprache mit der Witwe seines ältesten Freundes, die ihm einst näher gegangen im Leben wie sonst jemand. (F. f.)

**Brennholz- und Reis-Verkauf**

am Freitag, 25. März d. J. (Freitag) nachmitt. 1/2 3 Uhr bei Wirt Wurster hier aus den gutsherrl. Waldungen Neubaum Abt. 1 und 5, Thann Abt. 1 und 6, Schillberg Abt. 1 und Fichtwald Abt. 7 Nadelholz:  
30. Rm. Knbruch und 47 Reifiglose.

Freib. Rentamt.

Oberweiler. Unterzeichneter verpachtet am Freitag, den 25. März mittags 1 Uhr ca. 7-8 Morgen **felder**

auf 6 Jahre.

Martin Waideleich.

Altensteig.

**Draht- geflecht**

in allen Maschenweiten und Drahtstärken nebst Zubehör

**Stachel- zaundraht** etc.

empfehlen so billig wie jede Konkurrenz

W. Beeri.

Altensteig.

**Gefang- Bücher und Pathen- Briefe**

empfehlen in schöner Auswahl Buchbinder Schuller.

Altensteig.

Ein freundliches

**Logis**

für eine kleine Familie hat bis 1. Juni

zu vermieten

J. Rothenbacher Messerschmied.

Glas- u. Hölz- bei Leinach.

Ein tüchtiger, nächster

**Pferdeknecht**

kann sofort eintreten bei

Friedrich Adrion Sägewerk.

Zwei junge

**Säger**

gesucht.

Windhoffäge Wildbad.

**Deffert- & Stärkungswine Malaga, Madeira Sherry, Portwein**

untersucht und begutachtet per 1/2 Fl. Mk. 2.—, per 1/2 Fl. Mk. 1.20

empfehlen

Ehr. Burghard jr.

Altensteig.

Altensteig.

**Die Prüfung**

in Buch- und Rechnungsführung

für die Lehrlinge, welche die Gesellenprüfung machen wollen, findet hier im unteren Schulhaus am

**Mittwoch, den 23. März** nachmittags 5 Uhr

statt.

Dr. Wagner.

Altensteig.

**Verkauf von Bauplätzen.**

Rein Baumfeld zwischen der Altensteig-Dorfer- und Paulinen-Straße, ca. 40 a (65 Meter lang und ca. 65 Meter breit), für Bauplätze sehr günstig gelegen, setze dem Verkauf aus und können Kauflustige jederzeit sich mit mir ins Benehmen setzen.

Erhard Seeger Schuhmacher.

Altensteig.

Aleesaat dreiblättrig  
dto. ewig  
Weiß- oder Steinklee  
Thymotegras  
Grassamenmischung  
Saattwicen, Königsberger  
Leinsaaf, echt Seeländer  
Hanssamen, rheinisch

empfehlen in nur prima Qualitäten sehr preiswert

W. Beeri.

**Seifenpulver Schneekönig**  
macht blendend weisse Wäsche ohne dieser zu schaden, erspart Arbeit, Zeit und Geld. In den meisten Geschäften zu haben. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Simmersfeld.

**Sämtliche Feld- & Garten-Sämereien**

bringt in empfehlende Erinnerung

G. Schaidt Ww.

Zur bevorstehenden Konfirmation bringe

**Kleider-Stoffe**

**Schürzen etc.**

in empfehlende Erinnerung.

G. Schaidt Ww.

**Macht Guren Hausstrunk nur mit Jul. Schraders Kunstmohlsämlingen in Extraktform.**

Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges, vorzügliches Produkt geben. Der z. Zeit billigere Zuckerpreis dürfte auch die noch weitere Verbreitung dieses angenehmen, gesunden, billigen Hausstrunkes wesentlich fördern. Prospette gratis und franco.

Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.

Depot in Altensteig bei Ehr. Burghard jr., in Nagold bei Heinrich Gank.

**Altensteig. Dankagung.**



Für die herzlichsten Beweise der Teilnahme bei dem unerwarteten Hingang in die Ewigkeit unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Schwester

**Eva Maria Gerlach Ww.**

wie auch für die so zahlreiche Leichenbegleitung sagen den herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

In der Küche sparen hilft

**MAGGI's Würze.**

In allen Flaschengrößen und nachgefüllt bestens empfohlen

Fritz Flaig, Conditor.

Egenhausen.

**Für Konfirmanden**

empfehlen

Schwarze

**Kleider-Stoffe**

in großer Auswahl

billigste und bittet um gefällige Abnahme

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Hauschürzen, schwarz, Zengle und Kattun

Trägerschürzen, schwarz, grau, weiß und farbig

Kleiderschürzen, mit und ohne Kermel, für Kinder und Erwachsene

Bierschürzen, schwarz und farbig

Hängerschürzen, schwarz, grau und farbig

Kinderschürzen, schwarz, farbig, grau und weiß

Mädchenschürzen, mit Träger, schwarz, grau und farbig

**Reformschürzen**

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

G. W. Luz.



**Andre Hofer's Gäter**

**Zeigen-Kaffee**

seit Jahrzehnten unübertroffen, hervorragend aromatisch, zuckerreich, nahrhaft.

Nur echt mit obiger Schutzmarke

Andre Hofer.

Hauptniederlassung i. Deutschland **freilassung.**

Niederlagen bei:

Ehr. Burghard jr., H. Springer.

Kubiktafel, in Bestenqualität, zur Berechnung runder Stämme empfiehlt

W. Bieker, Altensteig.

**Schnell fette Schweine, schnell schwere Küber und Ochsen u. milchreiche Kühe** hat Jeder, der das Milch- u. Mastpulver „Bauernfreude“ unter das Futter mischt. 7000 Zeugnisse. Altn. Fabrik:

**Th. Bauer in Regensburg.** Alleinerkäufer in Altensteig bei Wrentner, Bäcker u. Handlung, in Wöfingen bei J. Koch, Handlung.

**Zur Rettung v. Trunksucht!**

verfend. Anweisung nach 32jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen. keine Verunsicherung. Briefen sind 50 Hg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Griefkirta, Post Sickingen, A 42 Baden.

**Dämpfigkeit**

chronischer Husten der Pferde

heilbar.

Erfolg überraschend. Auskunft umsonst. Laboratorium Wirtzen, (Gesellschaft m. b. H.), Niederlöhns, Dresden.

Gestorbene:

Reichensfeldt: Johannes Kasse, alt Amtsdiener.

Wöfingen: Wilhelm Hochdörfer, Kaufmann.

Wöfingen: Julius Repler, Lehrer am Missionarshaus in Basel, 21 Jahre.

